Cysat gedenkt seiner, so daß man den Eindruck erhält, sein Name sei totgeschwiegen worden. Die einzige Erwähnung, aber aus spätern Tagen, fand ich im Luzerner Ratsprotokoll Nr. XII, fol. 309b. Da wird unterm 1. April 1529 berichtet, daß ein Jakob Federlin im Verhör mitteilt, er habe „dem Zwingly ettliche büchli tragen gen Raperschwil ... Item der Geißhüsler von Zürich habe im vier batzen gen, sollt er gen Lucern tragen, die habe er verton".

Es war ja oft nicht leicht, gerade Boten zu finden, und ihre Zuverlässigkeit stand oft dahin. Dieser Federlin ist — dem Verhör nach — ein gemeiner Dieb, und der Rat läßt ihn deshalb mit Ruten ausschwingen und er soll die Stadt und Landschaft künftig meiden. Zwingli und Myconius werden diesen sauberen Herrn wohl auch noch kennen gelernt haben. **Willy Brändly.**

Bericht über das Verbrennen evangelischer Bücher in Luzern anno 1658.

Der erste Villmergerkrieg, den Zürich mit Bern im Jahre 1656, in Wahrung und Verteidigung der Glaubensinteressen der verfolgten und gefolterten Evangelischen von Arth am See, der sog. Nikodemiten, unternommen hatte, um zugleich die Scharte von 1531 auszuwetzen, wurde den Unternehmern selber zum bösen Verhängnis: sie wurden geschlagen. Die Waldstätte aber waren beleidigt und verbittert, denn ihre Überzeugung war, es sei ihre Angelegenheit, auf ihrem Boden zu entscheiden, was Rechtens sei. Wie tief damals die Verstimmung gewesen war und noch lange blieb, zeigt das Vorkommnis in Luzern am 28. Dezember 1658, das am 15. Januar 1659 die evangelischen Orte in Aarau beschäftigte, weil „nebst andern evangelischen als ketzerisch bezeichneten Büchern zu Luzern am 28. Dez. auch ein Bericht der IV evang. Orte an die kathol. Orte" durch den Henker verbrannt worden seien. An der Konferenz vom 3. und 4. Februar der katholischen Orte in Luzern dankt Schwyz den Luzernern für das eingeschlagene Verfahren. Auf ein weiteres Vorgehen verzichtete die am 4. Februar in Aarau tagende Konferenz der evangelischen Orte, beantragte aber immerhin einen Vorschlag zu machen, nämlich den, daß man gegenseitig die Veröffentlichung von Schriften, die ehrenrührig sein könnten, vermeide, und daß die Schiedorte das sog. Libellieren abschafften. Soweit berichten die Eidg. Abschiede (Bd. VI, Abt. 1, I. Teil, S. 467, 468, 470). Über das Geschehnis selbst wird nichts Genaueres ausgesagt. Den detaillierten Bericht hierüber fand ich im Msc B 285 der Zentralbibliothek Zürich. Er lautet Seite 793—795 folgendermaßen:

Uffgenommner bricht dessen, so sich Zinstags den 28 ten tag Anno 1658 inn der Stat Lutzern zugetragen.

Heinrich Suter, Seckelmeister Hünis Knecht zu Horgen zeiget an:

Nach dem er verschinnen Zinstags den 28. dez. 1658 zu Lutzern, uff dem Wochenmarkt gewesen, habe man alda umb 12 uhr, uff dem Kornhus Platz, uf einem erhöchten brüggli, oder zinnen [1]) angefangen trummeten, hab er, Züg (Zeuge), nit wüssen mögen, was es sige, oder geben wolle, sige derentwegen auch zu hingloffen, ze schauwen, was es sige, da sige ein gar große menge volcks versamlet gewesen, darüber habe der Statschriber, welcher auff angedütetem brüggli uff dem Kornhus Platz gestanden, angefangen aben läsen, es gangind deren nüwen manifesten so gar vil uß, man wüsse aber nit, wer sy gmacht, oder wo sy trukt sigend, dan der author deren habe sich nit underschriben, doch kenne man das Papir wol, es sige Zürich Papyr, und daselbsten gemachet. Es sigend bücher, da

[1]) brüggli oder zinnen: ein kleiner, heute noch bestehender steinerner Altan des Hauses Nr. 2 am Kornmarkt (Polizeiposten) von dem aus auch die falliten Schuldner gezeigt und ausgerufen wurden.

eins 12 bögig, und standind gar grusamme lesterungen darinn, dan Got und die *L(ieben) Heligen und vorus die H. Jungfrau Maria, werdind so grüwlich gelesteret,* geschmecht und geschent, und standind solche sachen darinn, die man nit dörfe under die welt lassen, ja sy sigend ganz Kätzerisch, und man sölle alle dise Kätzerbücher zusammen tragen, und dem Profoß oder Bettelvogt zustellen, werde dan selbiger solche dem Hencker bringen, der werde dan die selben zu Pulfer und äschen verbrännen, glych wie man die kätzer verbränne, und wan dise bücher verbränt, solle man alsbalden die äschen uffassen, und sollche in das rünnend Wasser werffen, darüber habe man uf angedütem platz nit anderst thon, als wan man ein Lebenden maleficanten hete, dan der Profoß habe dise schriften und bücher dem Nachrichter an 2 hälsingen (Viehhalftern oder -ketten) zuhin geschleickt. Darüber aber sige er, Züg, hinweggangen, und habe solche sachen nit sähen verbrännen, dan er nit hete mögen zu lugen. Wie er auch weggohn wollen, gäbe im einer ein stoß, und sage zu im, S. H. (Suter Heinrich), gehe du nur heim, und sags dyner oberkeit. Züg gesagt, man solle in mit friden lassen, der Lutzerner aber sage, du gsell hast wol so bald selb rath und that darzu geben, und man sollte in eben auch als ein kätzer verbrännen und wie die bücher: Züg habe geantwortet, wan du sagst, daß ich etwas darzu thon, oder davon gwißt, so redistu nit wie ein bidermann, und gange darvon, da habe er ghört schreien und sagen, wann man nur die Predicanten all by einandren hete, solte man sy auch also verbrännen, und in dem er auch fortgangen, habind die Lüt ime uß den Hüseren zugerüfft, sagend, Heinrich (daß er zu Lutzern gar wol meniglichen erkannt) hast es auch gesechen, wie man die Kätzerbücher verbrännt, und wie man den Kätzeren thun soll. Er aber nüt dafur geantwortet. Sondren sige synem Losament (Logis, Logement), der Pfisteren Stuben genannt, zugangen, so bald er auch dahin komen, habind dy ime, Züg, allsbald gefraget, wie im diesere sach gfalle. Er aber nüzid anders geantwortet, weder es gfalle im, wie es sige. Das gemeine volck habe eben gar lätz uber die Stat Zürich und Ihre Angehörige thon, und gfluchtt, Man solte in der Nacht uffstahn, und die Zürich Kätzer überzühen, und inen den Lohn geben.

Der Seckelmeister Hüny, syn meister sige zu Ury und Schwytz gsin, und aber erst hüt wider heimbkomen, von dem habe er ghört, das die Schwytzer eben auch böchisch, und thüind nüt dan trätzlen, er sige aber urbietig wan mans begere, noch vor dem fritag ze komen, und das jenige so im ze wüssen, und er gehört, abgelegen.

Sonst wüsse er, Heinrich Suter, niemanden, der von unseren Lüten zu Lutzern gsin, ussert einem, so änet dem Albis daheim. Wann auch er, Züg, uff nechts Zinstag wider nach Lutzern kome, wolle er zugehn, in und andre wyter nachfragen. Den er, wie vorgemelt, daselbst wol erkannt. Und dan wyter bricht thun.

Actum und abgelegt vor Heren Mathias Landolt und Hans Rudolff Waser, beide des Raths, und verordenete obervögt zu Horgen. Am nöuwen Jarstag, den 1 ten Jenner Anno 1659.

Willy Brändly

LITERATUR.

Werner Näf. Vadian und seine Stadt St. Gallen. 1. Bd.: Bis 1518. Humanist in Wien. — St. Gallen 1944.

Die positivistisch eingestellte Geschichtswissenschaft hatte wenig Sinn für die echte Biographie. Wo dennoch eine solche versucht wurde, war es meist nicht viel anderes als eine gewaltige Stoffsammlung, gruppiert um eine bestimmte Per-